

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 7 (1931)

Heft: 25

Artikel: Al Capone [Fortsetzung]

Autor: Pasley, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AL CAPONE

VON ALFRED PASLEY

AUS DEM AMERIKANISCHEN ÜBERSETZT VON ANITA SOKOLOWSKY

Neunte Fortsetzung

Das endgültige Resultat dieses ganzen ungeheuren Justizapparates, der die Steuerzahler die Summe von 200000 Dollar gekostet hatte, war ein klägliches, — ein Berg kreißte und gebar eine Maus:

«Im großen ganzen genommen bietet ein Ueberblick über die vergangenen Jahre keinen besonderen Anlaß, sich aufzutrennen. Es scheint ein Naturgesetz zu sein, daß das Verbrechen, sowohl hinsichtlich seiner Häufigkeit als auch seiner Schwere in bestimmten Cyclen auftritt, — es gibt hier Maxima und Minima wie beim Wetter. Wir haben jetzt die Lage fest genug in der Hand, um hoffen zu dürfen, daß solche Zustände, wie wir sie kürzlich erlebt haben, nicht wiederkehren werden. Wir können mit Vertrauen in die Zukunft blicken.»

So geschrieben und gedruckt Ende 1926, in einem Jahr, in dem 64 Gangstermorde in Chicago vorgekommen sind, von denen nur drei gerichtlich verfolgt werden konnten, — und auch diese drei endeten mit Freisprüchen! Ein vorsichtiger Beobachter der Affäre Mc Swiggins sagte nach deren kläglichem Ausgang: «Da liegt viel zu viel Dynamit darunter, zu viel kompromittierende Einzelheiten, zu viel Skandal, zu viel Gefahr, — es ist besser, man läßt alles einschlafen!»

Nach diesem dreifachen Mord begann die erste nicht authentische Capone-Legende in Nachtclubs und *Speakeasies* zu zirkulieren. Der Vater des ermordeten Mc Swiggins, der in Cicero wohnte, hätte AL vor dem Hotel *Hawthorne* gestellt und Mörder genannt; darauf hätte AL seinen selbsttätigen Revolver aus der Tasche gezogen und ihn dem zweifelnden Vater hingehalten mit den Worten: «Wenn Sie wirklich glauben, daß ich es getan habe, — erschießen Sie mich!»

*

Die Affäre Mc Swiggin hatte sich im Frühling abgespielt. Im Sommer kam das erste Attentat gegen Weiß an die Reihe.

Hymie Weiß, der Pole, war in jeder Beziehung das Gegenteil von Capone, dem Neapolitaner. Er war ganz unsentimental und besaß eine kalte Grausamkeit, die ihn bei Freund und Feind zu einer gefürchteten Figur machten. Er vereinigte in sich Schlaue, große Gewandtheit und Brutalität. Er hat den Ausdruck *«taken for a ride»* aufgebracht und auch die praktische Ausbildung dieser neuen Methode geht auf ihn zurück, durch die es der Polizei fast verunmöglich wurde, den Verbrechern auf die Spur zu kommen.

Weiß war der *Big-Shot* der Nordseite, in der er auch sein Hauptquartier hatte; es hieß, daß er der einzige Mensch sei, vor dem das *Narbengesicht* wirkliche Angst hatte.

Eines schönen Tages im August ging Weiß zusammen mit Drucci ins Kongress-Hotel frühstückt; nachher wollten sie etwasbummeln, denn es war schönes Wetter. Es war erst zehn Uhr früh und sie dachten, daß jetzt wohl noch keine gefährlichen Gangsters um ihren Weg sein würden. Sie bummelten zu Fuß die Avenue *South Michigan* hinauf, immer inmitten einer dichten Menge von Autofahrern und Fußgängern, die alle ins Bureau eilten. Natürlich trugen alle beide in der linken Achseltasche ihren automatischen Revolver, — wie das so Sitte ist, — und Drucci hatte überdies noch in einer Innentasche 13000 Dollar in Banknoten bei sich.

Schließlich kamen sie vor einen großen Häuserblock, der die Bureaux der staatlichen Hygiene-

kommision beherbergte. Später wurde behauptet, daß Drucci in eben dieses Bureau hatte gehen wollen und daß die 13000 Dollar für einen der Beamten bestimmt gewesen seien. Ein Mitglied der Kommission, Morris Eller, sah sich später sogar veranlaßt, eine Erklärung zu veröffentlichen, daß Drucci nicht ihn hätte besuchen wollen und daß das Geld nicht für ihn bestimmt gewesen sei. Wie dem auch sei, — gerade vor diesem Gebäude passierte es: um die Ecke einer Seitenstraße bog ein Auto, aus dem sechs Revolverschüsse abgefeuert wurden. Weiß, der bekannt tapfer war, aber auch sehr beweglich und vorsichtig und genau wußte, was er wagen durfte, machte sich aus dem Staub. Drucci aber blieb, nahm in jede Hand einen Revolver und machte Front gegen den Angriff.

Innerhalb einer Sekunde war kein Mensch mehr auf dem Trottoir zu sehen: alle hatten sich unter Hauseingänge oder in die Autos geflüchtet. Der ganze Wagenverkehr war plötzlich abgestoppt. Ueber dreißig Schüsse wurden abgefeuert; dann kam ganz unerwartet die Polizei und das Angreiferauto verschwand, ließ aber zwei seiner Leute zurück, die aus dem Auto gesprungen waren, um bequemer schießen zu können. Sie wurden zusammen mit Drucci von der Polizei verhaftet.

Drucci erklärte auffallend hastig: «Das hier war keine Gangsterangelegenheit; die Kerls wollten einfach an mein Geld ran!»

Als er seinem Feind, den die Polizei auch geschnappt hatte, gegenübergestellt wurde, erklärte er: «Den habe ich nie in meinem Leben gesehen!» Dabei wußte er genau, daß der Mann Burke hieß und zu Capones Gang gehörte. Aber Weiß hielt sich an den Gangster-Kodex und verriet vor den Behörden nichts. Er wußte, daß jener an seiner Stelle ebenso handeln würde.

Uebrigens gab Burke natürlich falschen Namen und Adresse an: Paul Valerie, 3533 Walnut Street, — und die Angelegenheit hatte keine weiteren Folgen, wenigstens nicht vor Gericht; wohl aber in der Gangsterwelt, wie wir bald sehen werden.

Der Hauptangriff auf das «Schloß Capone».

Festtage in Cicero: die großen Herbsttrennen sind die Sensation des Tages. Das Wetter ist prachtvoll; die besten Pferde aus allen Ländern sind angemeldet; es wimmelt in den Straßen von Stallbesitzern, Jockeys und fröhlichen Zuschauern.

Der Derby-Platz von Cicero liegt nicht weit von Capones großem Hauptquartier, dem Hotel *Hawthorne*, das seinerseits von vielen anderen Hotels umgeben ist.

An dem großen Haupttag des Rennens saß Al Capone friedlich im Restaurant des Hotel *Hawthorne*, ganz hinten, an einem der letzten Tische und frank gemütlich seinen Mittagskaffee; es war ein Viertel nach ein Uhr. Sein Freund Frank Rio, Mitglied seiner Leibwache und ihm besonders ergeben, leistete ihm Gesellschaft. Gemäß der vorsichtigen Gewohnheit der Gangsters saßen beide so, daß ihr Gesicht dem Eingang zugekehrt war.

Capone führte gerade seine Tasse zu den Lippen, als er draußen ein Geräusch hörte. Sofort stellte er sie hin, spitzte das Ohr und fuhr mit der Hand in die linke Acheltasche, — er suchte seinen Revolver. Die *Schreibmaschinen*¹⁾ waren vor der Türe!

Auch Frank Rio schnellte in die Höhe und packte seinen Revolver.

¹⁾ In der Gangstersprache versteht man unter «Schreibmaschine» die Maschinengewehre und unter dem hawaiianischen Instrument *Ukulele* — Repetitionsgewehre.

Rings um die beiden ging schon das Chaos los: die Kellner flohen in die Küche, die Gäste verkrochen sich unter die Tische und legten sich flach auf den Boden.

Schreibmaschinen und *Ukulele-Musik*¹⁾ direkt vor dem Restaurant!

Die Töne kamen näher und näher, man hörte den dumpfen Ton der Alarmhupe. Detonationen von allen Seiten, — dann tiefe Stille.

Al Capone stand auf, um zur Türe zu rennen; aber plötzlich sprang Rio über ihn, warf ihn zu Boden, rollte sich auf ihn und hielt ihn mit seinen starken Armen fest, während er ihm ins Ohr flüsterte:

«Bleib ganz still liegen, Boß! »²⁾ Das hier ist ein Trick, die Sache geht erst richtig los!»

Er hatte recht; bald hörte man das Tack-tack-tack der Maschinengewehre: der Angriff begann. Es war die kühnste Attacke auf ihn, die Capone je erlebt hatte. Die O'Banion-Leute, Moran, Weiß und Drucci griffen diesmal den Feudalherrn von Cicero mitten in seinem Besitz an, — und das am hellen Tag, in einer festlichen Menschenmenge und in seiner Hochburg, dem Hotel *Hawthorne*.

Unwillkürlich erinnert man sich an dies schaurlichen Wildwestfilme, in denen die wilden Cow-Boys, die Pistole in der Faust, unter lautem Rufen herabstiegen, in die Luft schießen, brillen, ihre Schlapphüte schwenken und alle Leute aus den Läden und Saloons austreiben. Aber das alles ist nichts gegen die Wirklichkeit, wie sie sich vor dem Hotel *Hawthorne* abspielte, — im jungen 20. Jahrhundert, an einem modernen, 27 Meter breiten Boulevard, in dem Straßenbahnen fuhren und Geschäfte in vollem Betrieb waren, während eine festliche Menge zu den Rennen elte. Gerade steigt eine durchaus friedliche Familie, Herr Clyde Freeman mit seiner Frau und seinem fünfjährigen Jungen vor dem Hotel *Hawthorne* in ihr Auto, um zu den Rennen zu fahren.

In diesem Augenblick erscheint ein mächtiges Auto (das methodische Vorgehen bei diesem Attentat hat später die Polizei zu der Annahme veranlaßt, daß das Ganze schon vorher genau ausgeklügelt und ausgeprobt war), ein Auto, das genau so aussieht, wie die Dienstautos der Polizei und das ununterbrochen Alarm hupt, während es mit einer Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometer einherfährt. Dieses Auto ist eine Falle, lediglich dazu bestimmt, Capone und seine Leute vor das Hotel zu locken. Aus dem Auto wird ununterbrochen geschossen, — eben diese *Schreibmaschinen* hatten AL und Rio im Inneren des Hotels gehört. Die erste Salve genügt übrigens schon, um den Platz zu säubern: alles stürzt fort und bringt sich in Sicherheit. Nur die armen Freemans bleiben in ihrem Auto sitzen und gucken erstaunt nach allen Seiten, was denn los sei.

Das war die Vorhut. Genau 30 Sekunden nachher kommen aus den verschiedenen Seitenstraßen, in einem Abstand von 3—4 Meter, sieben andere Autos, die immer langsamer fahren. Eines hält vor dem Hotel Anton, das dem Hotel *Hawthorne* unmittelbar benachbart ist (und auch von einem Capone-Mann geleitet wird) und nimmt es mit einem Maschinengewehr unter Feuer, und zwar so, daß die ganze Fassade und alle Fenster beschossen werden, so wie wenn man eine Feuerspritz auf und ab lenkt. Um ein ganzes Haus unter Wasser zu setzen; die sechs anderen Autos, die inzwischen nähergekommen sind, bearbeiten mit ihren *Schreibmaschinen* ununterbrochen Türen und Fenster des Hotel

²⁾ Bob: Chef.

Hawthorne; ein Kugelregen prasselt in das Innere des Restaurants, in dem AL und Rio immer noch bärchlings unter den Tischen liegen. Aus einem der Autos springt ein Mann in Kaki-Hemd und braune Overalls und läßt sich mit einem Maschinengewehr direkt auf dem Trottoir nieder, gerade vor dem Eingang des Restaurants. Hierauf fängt er in aller Ruhe an, das Restaurant selbst unter Feuer zu setzen, während sein Wagen mit seiner ganzen Ladung bewaffneter Leute seine Arbeit aufmerksam überwacht und seinen Rücken deckt.

Er hatte eine gute Schreibmaschine: pro Minute donnernten 60 Schüsse in die Halle, immer in Gürtel- oder Schulterhöhe; das Thompson-Gewehr, das er benutzte, legt einen Baum von 60 Zentimeter Durchmesser auf eine Distanz von 10 Meter um wie nichts! Heute noch kann man in der großen Halle des Hotel Hawthorne die Spuren jener Schlacht sehen.

Nach dem letzten Schuß stieg der Kakifarbeine ruhig wieder in das Auto, in dem ihn seine Garde erwartete; das Auto gab dreimal Signal, setzte sich in Bewegung und die ganze Autokolonne verschwand in vollkommener Ordnung.

So arbeiten heutzutage die Banditen in Chicago!

Nach den Berechnungen der Polizei sind ungefähr tausend Schüsse abgefeuert worden; in den beiden Hotels wurde jede Scheibe in tausend Splitter zerstochen, die Spiegel Scheiben des Restaurants und der benachbarten Läden lagen in Trümmer, — Türen, Fensterfüllungen, Tische, — alles war vollkommen ruiniert und zersplittert.

«Das ist ja ein regelrechter Kriegszustand!» schrieb der «Chicago Herald» entsetzt am nächsten Tage in seinem Leitartikel.

Durch einen merkwürdigen Zufall wurde kein Mensch verletzt; der Selbsterhaltungstrieb funk-

tionierte so gut, daß zehn Sekunden, nachdem das große bewaffnete Auto auf der Bildfläche erschien, jedes Lebewesen spurlos verschwunden und in Sicherheit war. Die Freemans, die einzigen, die verdutzt stehenblieben, wurden von einigen Kugeln leicht gestreift, aber nur die Frau wurde durch einen Glassplitter, der ins Auge drang, etwas verletzt. Das Auto, in dem sie saßen, war von den vielen Kugeln, die es trafen, wie ein Sieb durchlöchert. Burko, «ein zufälliger Spaziergänger», von dem wir weiter oben schon berichtet haben, erwischte eine Kugel in die Schulter.

Kaum war das Feld rein, kam Al Capone als erster aus seinem Versteck heraus und erkundigte sich sofort eingehend nach etwaigen Verwundeten. Er kannte die Familie Freeman persönlich nicht, aber er stellte sich höflich vor und bestand darauf, daß er sämtliche entstehende Spesen auf sich neh-



Den Reiz unserer Flüsse und Seen

erschließt erst restlos eine Wanderrung mit dem Faltboot. Aber ein

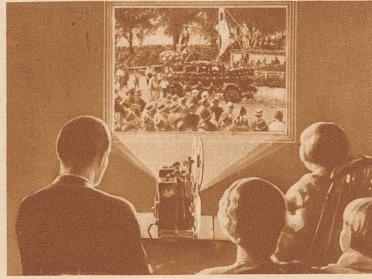
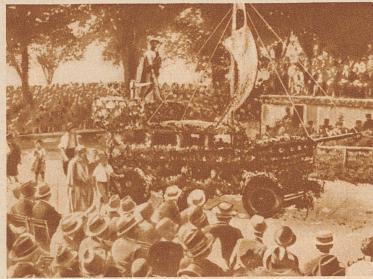
„Pionier“

muß es sein, dann erhöht sich der Genuss durch die Sicherheit, die dieses erprobte Boot verbürgt. Verlangen Sie Gratisprospekt Hsp. 5 durch die Generalvertretung für die Schweiz:

Egon Germann * Schaffhausen

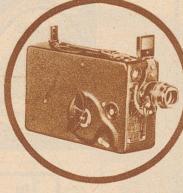
Die ganze Schweiz in Feststimmung...

Die bunten Szenen froher Frühlingsfeste bieten Gelegenheit für herrliche Ciné-Kodak-Aufnahmen



Die Natur triumphiert in ihrer Blumenpracht! Hier Margueriten, dort Rosen, andernorts Narzissen... Ueberall Blumen! Das Volk freut sich an dieser Blumenpracht und feiert Feste. Welch herrliche Gelegenheit zu Kino-Aufnahmen. Ein Ciné-Kodak hilft Ihnen, die frohen Szenen für immer festzuhalten.

Der Ciné-Kodak ist ja so leicht zu bedienen. Es genügt, durch den Sucher zu schauen und auf einen Hebel zu drücken. Ein «Kodacolor»-Film erlaubt Ihnen, auch die Farben naturgetreu wiederzugeben. Und in Zukunft können Sie



immer wieder Ihre frohen Ferienerlebnisse wachrufen. Ihren Freunden werden Sie Ihre Erinnerungen anschaulich in lebendiger Schönheit mit Hilfe des «Kodascope»-Apparates zeigen können.

Verlangen Sie im nächsten Geschäft für Photo-Artikel eine unverbindliche Vorführung des Ciné-Kodaks. Sie erhalten dort jede gewünschte Auskunft.

Die Ciné-Kodaks arbeiten mit einem Federantrieb von präziser und einfacher Konstruktion. Es gibt schon Apparate von Fr. 390.— an.

CINE "KODAK"



V. BREITENSTEIN
GENERALVERTRETUNG UND LAGER FÜR DIE SCHWEIZ: E. BERGER, BASEL, GÜTERSTRASSE 247 / TELEPHON BIRSIG 7464

men wolle. Es wurde später festgestellt, daß er über zehntausend Dollar an Arztrechnungen bezahlt hat, um das Auge der Frau zu retten. Er kam auch für allen Schaden auf, den die Ladeninhaber der Umgebung erlitten hatten.

Das eben beschriebene Attentat ist in jeder Beziehung interessant; es beweist, daß für die Gangsters jedes Gesetz, außer dem, das sie sich selbst geben, vollständig Luft ist; und es ist andererseits das größte «Kampfspiel», das in friedlichen Zeiten je vorgekommen ist.

Der Chef des Detektivbüros, Shoemaker, führte die Untersuchung. Als ihm der verwundete Burko als Zeuge vorgeführt wurde, erkannte er in ihm sofort den Mann, der vor einem Monat den Mordversuch auf Hymie Weiß und Drucci unternommen und später den falschen Namen Paul Valerie angegeben hatte. Er stellte die Leute einander gegenüber. Aber jetzt vergalt Burko Druccis Höflichkeit vom letzten Monat mit gleicher chevaleresker Münze. Er konnte sich an keine Seele erinnern und wiederholte nur immer: «Alle diese Leute habe ich nie gesehen, — in meinem ganzen Leben nie gesehen!»

Und damit fand die ganze Angelegenheit ihren Abschluß, denn Beweise hatte die Polizei nicht in Händen.

*

Drei Wochen nach diesem Staatsstreich war Hymie Weiß wieder an der Reihe, — diesmal aber wurde es ernst. Das Ganze spielte sich wieder am hellen Tag, mitten auf der Straße ab und konnte nur gelingen, weil es ganz besonders vorsichtig und sorgfältig vorbereitet worden war; mit liebevoller Geduld wurden die einzelnen Maßnahmen getroffen. Weiß zu packen, — das war nicht leicht, denn er war mit allen erdenklichen Wassern gewaschen. Ein normaler *Torpedo* konnte da nichts ausrichten, — man mußte die Sache anders drehen.

Wenige Tage nach dem großen Kampf in Cicero mietete ein junger unbekannter Mann unter dem Namen Oscar Lundin ein Zimmer in der North-State Street und zwar gerade in dem Haus, das neben dem Blumenladen des seligen O'Banion lag, den jetzt ein O'Banion-Mann weiterführte. Von dem Zimmer hatte man den Laden gut im Auge.

Gleichzeitig mietete eine junge unbekannte Dame in einer Seitenstraße ein Zimmer, von dem aus man den hinteren Ausgang des Blumenladens kontrollieren konnte.

In dem Hause des Blumenladens, einen Stock über ihm, hielt Hymie Weiß seine Generalabssitzungen ab und kam daher ziemlich viel in das Haus.

Die beiden jungen Leute, die die Zimmer gemietet hatten, treten nun vom Schauplatz ab und es sollte auch nie herauskommen, wer sie eigentlich waren. Aber später fand man in jedem der beiden Mietzimmer drei Stühle dicht vor dem Fenster und Zigarettenstummeln zu Hunderten auf dem Boden. Die Sache war klar: sechs *killers*, sechs Mörder, hatten ganz im Verborgenen hier einige Tage gelebt und hatten auf die Stunde, die Minute, die Sekunde gewartet, in der sie ihr Vorhaben ausführen könnten. Man fand später auch ihre Waffen, die sie nach vollbrachter Tat einfach liegen gelassen hatten: *Thompson*-Maschinengewehre, Revolver und kurzläufige Gewehre.

Die bewaffnete Tagwacht begann, wie man berechnen konnte, am 5. Oktober und dauerte bis zum Nachmittag des 11. Oktober; während dieser Zeit hatten sich die unbekannten Täter in ihren Zimmern häuslich niedergelassen. Sieben Tage lang war Hymie Weiß ein toter Mann, ohne es zu wissen; er kam und ging unter den Augen seiner Mörder, die ihre Waffe auf ihn gerichtet hielten. Uebrigens brauchte der Posten in der Seitenstraße gar nicht in Funktion zu treten; die Täter in der North-State Street leiteten die ganze Arbeit allein.

Am Montag, den 11. November stieg Weiß kurz nach dem Mittagessen vor dem Blumenladen aus seinem Auto, um in sein Hauptquartier hinaufzugehen; vier Männer aus seiner eigenen Leibwache begleiteten ihn. Plötzlich sank er, von zehn Kugeln durchbohrt, auf das Straßenpflaster und starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Einer seiner Begleiter bekam sechs Kugeln und war sofort tot. Auch die anderen wurden ernstlich verletzt, blieben jedoch am Leben. Nie aber konnte die Polizei die kleinste Aussage aus ihnen pressen. «Wir haben nichts gesehen, wir verdächtigen niemand und wir verstehen überhaupt nicht, was da vorgegangen ist.»

Al Capone war um die gleiche Zeit in Cicero, im Hawthorne, und empfing in Hemdärmeln und Pantoffeln seine Besucher. Natürlich wurde er sofort davon benachrichtigt, daß sein Todfeind niedergeschossen worden war, so schnell, daß er nicht einmal mehr zum Revolver greifen konnte, geschweige denn zum Rosenkranz, den er immer bei sich trug und eifrig benützte. Als Capone die Todesnachricht hörte, lag Weiß schon feierlich aufgebahrt bei einer

vornehmen Bestattungsfirma, ähnlich wie seinerzeit O'Banion. AL hörte die Nachricht mit Fassung an.

«Tut mir wirklich schrecklich leid, daß man den alten Jungen umgelegt hat», sagte er, «mich geht es aber rein nichts an. Uebrigens habe ich sofort an das Detektiv-Bureau telephoniert und den Burschen dort gesagt, daß ich ihnen zur Verfügung stehe, denn natürlich wird man die ganze Geschichte wieder mir in die Schuhe schieben. Ich habe zur Antwort bekommen, daß sie mich diesmal nicht brauchen. Und welchen Grund hätte ich auch gehabt, Weiß umzubringen?»

Der Chef der Detektiv-Abteilung, der alte, erfahrene Shoemaker, war sich ganz klar darüber, daß Capone immer mal wieder der Schuldige war, aber unglücklicherweise hatte er keinen Beweis in Händen. Die Theorie des Polizeichefs, Collins, lautete folgendermaßen: Im vorigen Jahre hatte Capone, das wußte er, sich aus New York ein Dutzend sizilianische «Automaten», Handlanger des Todes, kommen lassen und zwar unter dem Vorwand, daß er seine Leibwache, die schon 18 Mann stark sei, erhöhen müsse. Nun sagten Leute, die in der Nähe des Blumenladens wohnten, aus, daß sie in der letzten Zeit häufig gesehen hatten, wie unbekannte junge Burschen, augenscheinlich Sizilianer, um den Blumenladen herumstrolchten. Collins nahm an, daß Capone die Arbeit von diesen Ausländern hatte ausführen lassen und den Burschen dann unmittelbar nach geschehener Tat schnellste Abreise ermöglicht hatte. Aber auch Collins hatte für seine Theorie keinen Beweis. Er sagte:

«Wer Capone verhaftet lassen und überführen will, — verliert seine Zeit. Man hat ihn ja schon mehrmals, immer wegen Mordverdacht, verhört. Aber er hat immer ein Alibi bereit. Wird in Chicago gemordet, so sitzt er bestimmt in Cicero!»

So streckte also die Polizei die Waffen, denn sie fühlte sich unfähig, ihre Aufgabe durchzuführen. Die kleinen Leute der Unterwelt, alles was um die großen Verbrechen herumwimmelte, konnte sie wohl erreichen und unschädlich machen; aber die großen Chefs und Führer, die mit den Politikern verbündet waren und ihre Angelegenheiten unter sich selbst ausmachten, waren für sie unerreichbar. Machlos mußten sie mitansehen, wie diese Leute Chicago in Feuer und Blut tauchten und wie sie die Polizei in aller Öffentlichkeit verhöhnten.

(Fortsetzung folgt)

Gencydo gegen Heuschnupfen Seit mehr als einem Jahrzehnt bewährtes, unschädliches Heuschnupfmittel, möglichst in den Apotheken aufzufindende Literatur kostenlos durch die Hersteller:
WELEDA A.-G., ARLESHEIM (Schweiz)



Wehrsteine

Jeder Mensch braucht bisweilen einen derben Wehrstein am Weg, damit sein im Schlittern geratener Karren nicht in den Abgrund fährt. Solche Wehrsteine des Lebens sind Ihre Bergferien, ruhevolle Wochen mitten im zügigen Jahr.

*

INTERLAKEN
(Kursaal, Tellspiele, Schwimmbad)

GRINDELWALD
(Gletscher, Bergluft, Schwimmbad)

LAUTERBRUNNEN
(Ausflüge, Wald, Trümmelbachfälle)

MÜRREN
(Ansicht, Blumen, Allmendhubelbahn)

WENGEN
(Waldwege, Höhenfreuden,
Schwimmbad)

SCHEIDECK
(Heufieberfrei, gletschernah)

SCHYNIGE PLATTE
(Aussichtsberg mit Alpengarten)

JUNGFRAUJOCH
(3457 m, Berg- und Skisport,
Observatorium)

*

Bergbahnen auf alle Höhen

JUNGFRAUGEBIET

JANTZEN

der ideale
Schwimmanzug !



Was verlangen Sie von einem Schwimmanzug? Vor allem moderne, elegante Linie und frohe Farben, bei grösster Haltbarkeit.

Alle diese Vorteile — bietet Ihnen der "Jantzen" und deshalb bevorzugt in die elegante Sportwelt aller Länder am Lido, in Deauville.... in allen vornehmen Badeorten.

Doch nicht Schönheit allein charakterisiert den "Jantzen". Dank des besonderen "Jantzen"-Strickverfahrens sitzt er stets wie angegossen. Die äusserst elastische Wolle trocknet rasch, verzehrt sich nie und sichert dem Schwimmer volle Bewegungsfreiheit.

Besichtigen Sie die neuen Modelle dieser Saison. Die "Rote Taucherin" kennzeichnet den echten "Jantzen".

Jantzen
der elegante Schwimmanzug
für Wasser und Strand



HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant



**HÜHNERAUGEN oder
BALLENSCHMERZEN**

Dann verwenden Sie das nächste Mal anstatt des Mehles das bessere Maizena. Der Braten wird Ihnen dann viel mehr mundet; er wird nicht pappig sein und das Fleisch wird würziger schmecken.

In einem schönen Büchlein haben wir 6 ähnliche Rezepte gesammelt. Alle sagen Ihnen, wie

Sie Speisen durch Maizena verfeinern können. Wir senden es interessierten Hausfrauen gerne zu. Karte genügt.

Grosses Paket Fr. 1.20
Kleines Paket Fr. -.65

CORN PRODUCTS COMPANY LTD., ZURICH 4

**Scholl's
Zino-Pads**

Leg' eins drauf, der Schmerz hört auf.